

Shakespeare-Company im TMG

Hamlets Tragödie als Parodie inszeniert

Von unserem Mitarbeiter DR. ULRICH GEHRE

Oelde (gl). „Etwas ist faul im Staate Dänemark“. Doch auch in der szenischen Umsetzung, mit der die Bremer Shakespeare Company am Mittwochabend in der Aula des Oelder Thomas-Morus-Gymnasiums (TMG) das berühmteste Bühnenstück des Engländers präsentierte, stimmte mancherlei nicht.

Vielleicht lässt Hamlet sich heutzutage im Stil der klassischen Tragödie gar nicht mehr realisieren. Längst ist die Quintessenz aller menschlichen Befindlichkeiten gezogen: Liebe und Hass, Neid, Rache, Gewalt und Mord. Nichts mehr ist uns fremd, so dass dem Theater offensichtlich nur der Ausweg in die Parodie bleibt. Diese Methode praktizierten die Bremer Theatermacher unter der Regie von Nora Somaini nach allen Regeln der Kunst.

Im rigoros umgearbeiteten und teils rüde übersetzten Text ging das Ensemble völlig unbekümmert ans Werk. Vor einem halbrunden Horizont aus transparenten Kunststoffbahnen entwickelte sich in Restbeständen die Tragödie des unglücklichen Dänenprinzen, der nach der Heimkehr von seinen Wittenberger Studien vom Geist des ermordeten Vaters die Verbrechen in der königlichen Familie erfährt und sich zur grausamen Rache aufgerufen fühlt. Nora Somaini benutzte ihren Shakespeare lediglich als eine Art Rohstoff, aus dem sie mit Verkürzung auf die Gruselstory ihren eigenen Hamlet baute. Sie setzte die Mittel moderner Kommunikation ein, mit denen sie in der alles enthüllenden Szene des Theaters nach dem Stichwort „Film ab!“ das Videobild einblendet, das den Brudermord des Königs Claudius in allen Einzelheiten dokumentiert.

Die Darsteller fügten sich wie Marionetten nahtlos in das Konzept, während die Geister der Ermordeten im weißen Totenhemd unentwegt die makabre Szenerie kreisend umschleichen. Christian Bergmanns Hamlet wuchs überzeugend vom Zauderer zum entschlossenen Rächer. In seinen Ausbrüchen zuweilen maßlos überdreht, bleibt er ein sprunghafter Wirrkopf, der zur Tarnung seiner Pläne in die Rolle des Wahnwitzigen schlüpft. Svea Meiken Petersen gelang das Wunder, sich auf offener Szene aus der Rolle der kühl berechnenden Königin Gertrud in die naiv liebende Ophelia zu verwandeln. Peter Lüchinger war bei aller Verworfenheit ein souveräner König Claudius, Michel Meyer der böse lauende Ratgeber Polonius, Janina Zamani ein quirlicher Horatio. Gunnar Haberland überwand als Laertes im finalen Wettstreit den angeschlagenen Titelhelden.

Bildunterschrift:

Szene aus der Hamlet-Aufführung der Bremer Shakespeare-Company in der TMG-Aula in Oelde: Horation (Janina Zamani) hält Hamlet (Christian Bergmann) in den Armen. Den vorwiegend jugendlichen Zuschauern der Aufführung hat die unkonventionelle Shakespeare-Deutung offensichtlich gefallen. Sie sparten nicht mit anhaltendem Beifall. Bild: Niebusch

Kommentar „Angemerkt“:

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage: Das Oelder Theaterpublikum hat seinem Shakespeare geantwortet. Es hat das entschiedene „Nein“ gewählt. Und so endet denn mit dem Gastspiel der Bremer Shakespeare Company ein halbes Jahrhundert gepflegter Theaterkultur in dieser Stadt. Am Schluss waren immer weniger und schließlich kaum noch zahlende Zuschauer zu den kostenaufwendigen Vorstellungen gekommen, ob nun leichte Unterhaltungskost, moderne Problemstücke oder anspruchsvolle Klassik im Angebot waren. Klassen der Oberstufe füllten schließlich einen Teil der freien Plätze und retteten wenigstens einen Rest von Oeldes kultureller Reputation. Nun ist der letzte Vorhang gefallen – vorläufig, oder wie zu befürchte nist, für immer. Der Rest ist Schweigen. Dr. Ulrich Gehre